

Predigt am 23.7.2006 über Apostelgeschichte 8, 26-39
Der Kämmerer aus Äthiopien

Liebe Gemeinde,

im letzten Urlaub las ich ein dickes Buch unter dem Titel: Der Stoff, aus dem der Kosmos ist. Untertitel: Raum, Zeit und die Beschaffenheit der Wirklichkeit. In diesem Buch ging es um die Wissenschaft vom Universum, und auf einigen Seiten waren Schaubilder. Nach ein paar Tagen am Strand sah ich einen anderen Familienvater, der das gleiche Buch las, mit ein paar Seiten Vorsprung. Aber erst am vorletzten Tag kamen wir ins Gespräch, und ich fragte ihn: Sagen Sie mal, verstehen Sie eigentlich alles in diesem Buch? Und wir beide schmunzelten verlegen. „Verstehst Du auch, was Du liest?“

Diese Frage kommt aus dem Bericht des Lukas von der Taufe des Kämmerers. Wir hören also aus der Apostelgeschichte:

Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Gottes Geist sagte zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8): „Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“

Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Liebe Gemeinde,

die beiden Hauptpersonen sind Philippus und der Kämmerer. Bei allem, was die beiden tun, einzeln und gemeinsam, handelt Gott, steht Jesus Christus im Hintergrund, und der Heilige Geist bewegt ihre Herzen, die Füße und Gedanken. Das wünschen wir uns auch, und deswegen lege ich den Text heute aus mit einigen Anregungen für unser eigenes Leben und unsre Versuche in der Nachfolge. Damit in allem, was wir tun, Gott handelt, Jesus prägt und der Geist Gottes führt.

1) In der Nachfolge sind wir Abgesandte

Philippus ist ein Mitarbeiter der Ur-Gemeinde, einer der 7 Armenpfleger. Sein erster Auftritt als Evangelist geschieht in Samarien, also nur wenige Kilometer nördlich von Jerusalem. Nun ergeht ja der Auftrag an ihn, ein paar Kilometer südlich zu gehen „auf die Strasse nach Gaza, die öde ist“. Wenn wir mit Philippus die ersten Wege im Glauben angehen, dann lernen wir: Wir sind Abgesandte. Wir beschreiten Wege, die Gott uns führt. Es sind unsre Füße, die uns tragen, auch in der Nachfolge; aber es ist Gottes Ziel, das wir erreichen und seine Kraft, die uns bewegt.

2) Gott erhält uns in Ungewissheiten

Die Strasse, die hinabführt von Jerusalem nach Gaza, ist öde. Es wird wohl ein Weg gewesen sein für Karawanen und für schmale Reisekutschen. Die Wüste ist heiß und staubig, die Luft flimmert. Kaum ein Gestrüpp gibt Schatten, da stellt man sich nicht als Tramper hin, ohne Verabredung, wann man abgeholt wird. Wenn wir also mit Philippus lernen, wie die ersten Situationen unserer Nachfolge sind, dann können sie sehr ungewiss sein. Und nur weil Gott uns hineingestellt hat, können wir uns in dieser Ungewissheit aufhalten.

3) Zum Lernen braucht es eine innere Einladung

Da rumpelt den Bergweg hinab eine Kutsche, die auf Reichtum und fremde Herkunft des Reisenden schließen lässt. Philippus beobachtet genau. Der Reisende ist Afrikaner und liest in einer Schriftrolle. So eine handgeschriebene Prophetenrolle ist sehr wertvoll. Der Afrikaner murmelt den fremden Text. Was soll Philippus jetzt tun? Er ruft und fragt: Verstehst Du auch, was Du liest? Mir gefällt an dieser Frage, dass Philippus sich nicht aufdrängt, aber sich als Vermittler anbietet, zwischen dem Text und dem Leser.

Die Antwort kennen wir: Nein, ich verstehe es nicht, weil mich keiner anleitet. Dann kommt die Einladung des Fremden an Philippus. Er bittet ihn, aufzusteigen und ihm alles zu erklären. Und wir spüren, dass das eine wichtige Kleinigkeit ist: In Glaubensgesprächen diese eigentliche, innere Einladung abzuwarten. Das Platznehmen in der Kutsche ist die äußere Einladung, aber ins Gespräch zu kommen, dazu braucht es eine innere Einladung.

Der Fremde lädt ihn in die Lücke ein, die er zwischen seinem Vorwissen und dem Prophetentext hat, und Philippus hat den Mut, in diese Lücke hinein sich einladen zu lassen.

Vielleicht ist das ein wichtiger Lernschritt, den ich bisweilen übersehe: In der Gemeinschaft, die den Glauben lernt, diese sanften und spannenden Lücken aufzuspüren. Haben Sie das schon erlebt und andere erleben lassen?

4) Fremdes verständlich machen

Wie geht die Reise weiter, und das Gespräch? Welche Rolle spielen der Text und die je eigene Lebensgeschichte? Der Afrikaner ist auf der Rückreise vom Tempel in Jerusalems. Er war Pilger und versucht, seine Erlebnisse zu verarbeiten. Die Bilder, die Jesaja benutzt, lösen sich nicht sofort auf, selbst für gottesfürchtige Juden sind sie Jahrhunderte lang rätselhaft geblieben: Ein Schaf wird geschächtet und hat dennoch Nachkommen. Sein Urteil wird aufgehoben, und es selbst wird von der Erde weggenommen werden. Dazu fragt der Afrikaner: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Und nun entschlüsselt Philippus den Text, der in der babylonischen Gefangenschaft entstanden war. Er sagt: Die Bilder werden erst verständlich durch die Ereignisse von Jesu Kreuzigung, Auferweckung und Himmelfahrt. Die haben sich ja auch erst wenige Wochen vorher in Jerusalem ereignet, vor ihrer Pilgerreise, Herr Kämmerer aus Äthiopien!

5) Wir sind Durchreisende – und Jesus der Weg

Philippus und der Kämmerer machen uns das vor: Wichtige Gespräche passieren oft auf dem Weg, manchmal ausgelöst durch etwas, was nicht stimmig erscheint. Jeder von uns kann sich dankbar an solche Gespräche erinnern, deren Wirkung vorher nicht absehbar war. „En passant“ sagt die französische Sprache, auf der Durchreise. Ja, unser Leben gelingt, wenn wir uns so gelten lassen: Wir sind auf der Durchreise, einander zugewiesen für bestimmte Zeit, geleitet von seinem Geist. Es mag für den einen der Rückweg sein, und für den anderen eine offene Wegstrecke. Darin bewahrheitet sich zutiefst die Kraft des Auferstandenen, denn Jesus Christus sagt uns zu: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater an mir vorbei. Er macht sich selbst zum Hauptthema unserer Nebenbei-Gespräche.

6) Anstelle der Ohnmacht kommt die Vollmacht

Liebe Gemeinde, in dieser Situation, in der der Kämmerer aus Äthiopien die Frage nach dem Opferlamm und dem Gotteslamm stellt, ist entscheidend, worüber Philippus jetzt nicht redet. Er redet nicht über das heiße und staubige Wetter, nicht über die Strapazen des Weges. Er fragt nicht nach den Goldvorräten der äthiopischen Kaiserin.

Er redet auch nicht über die Tatsache, dass der Kämmerer zwar gottesfürchtiger Heide ist, aber eben ein „Zerschnittener“, also ein Eunuch. Es läge ja nahe, das Bild vom Lamm, dem die Gurgel zerschnitten wird, ein wenig auszuweiten auf den scharfen Messerschnitt, den der Kämmerer an sich hat vollziehen lassen, um den begehrten Arbeitsplatz zu erlangen. Denn die Kaiserin duldet nur engste

Mitarbeiter, die ihr keinen falschen Kronprinz, zum Beispiel durch Vergewaltigung, unterjubeln konnten.

Nein, gerade die Tatsache, dass er Eunuch ist, wird eben jetzt nicht Thema. Sie war Thema, als der Kämmerer in den Tempel wollte, und nur bis in den Vorhof der Heiden kam. Sie war Thema, als der Kämmerer evtl. versucht hatte, Jude zu werden, durch Beschneidung. Jedes Mal war sie eine unüberwindbare Sperre, jetzt wird sie zur Ermöglichung einer ganz neuen Gottesbeziehung. Der „zerschnittene“ Eunuch entdeckt die Taufe als Ganz-und-Gar-Lösung für sich. Und das ist auch Evangelium für uns: Wo nichts mehr geht, schafft Gott Neues. Wo Ohnmacht herrscht, setzt Gottes Vollmacht an.

Denn die Unmöglichkeit des Kämmerers, Jude zu werden, ist der Grund für sein neues Zuhören. Philippus erzählt ihm nämlich von der Babylonischen Gefangenschaft an über die Passion Jesu, seinem Opfergang zum Kreuz, der Errettung durch Auferweckung, bis zum Beginn der Nachfolge in den ersten Zellen der jungen Kirche, die sich durch Gebet und Bekenntnis, durch Abendmahl und Taufe bildete. Durch Taufe!

Diese Erzählrichtung ist eine kostbare Möglichkeit für jeden von uns.

Vermutlich ist unser eigener Glaube auch so entstanden: Jemand hat ihn uns glaubwürdig erzählt, hat mit dieser Ausrichtung biblische Situationen uns aufbereitet, mit der Tendenz zur eigenen Vergewisserung, zum eigenen Sich-Ausliefern-Können. Lasst uns weiterhin so Gemeinde bauen, dass wir eine Lese- und Erzählstube sind, hier im Kirchenschiff und im Gemeindehaus, in fremden Kutschen und in Wohnzimmern, am Kinderbett und bei Hohen Jubiläen.

7) Der Zuhörer entschlüsselt seine neue Chance selbst

Philippus hat das Evangelium von Jesus so bezeugt, dass der Kämmerer sich umschauen konnte, den Kopf heben konnte. Er sieht etwas und ruft und fragt: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse?

Alle Hindernisse körperlicher oder beruflicher Art, alle Hemmnisse aus Kultur und Herkunfts-Religion fallen weg, weil ein neuer Glaube entstand, ein klares Bekenntnis, ein eindeutiges Verlangen: Ich habe verstanden, ich will getauft werden. Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse?

Der Afrikaner fordert seine Taufe ein, dann lässt er die Kutsche halten, sie steigen hinaus und herab, und Philippus tauft ihn durch Untertauchen. Aber beim Hinaussteigen ist Philippus plötzlich weg, entrückt durch den Geist Gottes, er findet sich auf dem Weg ein paar Kilometer nördlich wieder, wohingegen der Afrikaner seine Strasse fröhlich zog, in Richtung Heimat, nach Süden.

Das geht alles so rasant, und mündet so zielstrebig ein in einer neuen selbständigen Freude und Gewissheit, dass wir uns mitreißen lassen dürfen: Zur Tat des Gehorsams, des Glaubens, der Freude – und zur Rückreise.

8) Gemeinde bauen auch bei und nach der Rückkehr...

Die Geschichte von der Taufe des äthiopischen Finanzministers durch Philippus hat über die Jahrtausende nichts von ihrer Strahlkraft verloren. Sie leitet auch

uns an, Glauben bruchstückhaft und lebendig zu erzählen. Sie leitet uns an, Menschen zu taufen, die die Zusammenhänge des Evangeliums erkennen und für sich als Lebenshorizont gelten lassen. Wir begegnen Menschen und freuen uns auf ihren Besuch im Gottesdienst, die vielleicht von einem eindrücklichen und dennoch sperrigen Erlebnis herkommen und sich die Frage mit uns stellen: Wie erfasst mich der Glaube komplett? Wie erneuert der sich? Wer hilft mir, die Einzelteile meiner Gottesfürchtigkeit zu kombinieren zu einem offenen und fröhlichen Glauben? Wie komme ich aus der Erstarrung hinein in die Fülle? Lasst uns Gemeinde sein, die jedem Mut macht, den Glauben zu lernen und zu feiern und wieder zurück zu gehen in den Alltag, die Heimreise anzutreten in die Normalität, aber eben mit ganz neuer Fröhlichkeit und Gelassenheit.

Und lassen Sie mich, auch und gerade heute zum Schluss der Predigt sagen: Die Kriegs-Konflikte rund um den Gazastreifen und die Golanhöhen, um Libanon und Beirut, aber auch unsere eigenen tiefen, ja fast ausweglosen Sorgen, diese alle gehören mit unter den Mut und die Freude, wenn wir von so einer Glaubensgewissheit ausgehen, wie sie Philippus und der Kämmerer aus Äthiopien hatten. So nehmen wir Gottes Worte und Taten mit nach Haus und richten unser Leben nach seinem aus. Amen.